

Renate Welsh

Das Leben buchstabieren

**Festvorlesung.
Mit einem Interview und
ergänzenden Beiträgen zum
Werk von Renate Welsh**

fokus



**Studien- und
Beratungsstelle für
Kinder- und
Jugendliteratur**

Renate Welsh

ist freie Autorin und lebt in Wien

Heidi Lexe

ist Leiterin der STUBE und
Lehrbeauftragte für KJL am Institut
für Germanistik in Wien

Kathrin Steinberger

ist freie Autorin und lebt in Wien

Kathrin Wexberg

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin
der STUBE

Martina Rényi

ist Mitarbeiterin der Büchereien
Wien, arbeitete als freie Journalistin
für die Kulturredaktion des ORF und
ist freie Mitarbeiterin der STUBE

Karin Haller

ist Direktorin des Instituts für
Jugendliteratur in Wien

Renate Langer

ist Germanistin und lebt in Salzburg

Gunda Mairbäurl

ist AHS-Lehrerin und Vorstandsmit-
glied der Österreichischen Gesell-
schaft für KJL-Forschung

Impressum

© STUBE 2013

Neuaufgabe des Skriptums von 2007

Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur

Hg. von Heidi Lexe und Kathrin Wexberg

Zusammenstellung der Beiträge: Heidi Lexe

Grafik: heider & klausner

Satz und Layout: STUBE

Vervielfältigung: DRUCKWERKSTATT, 1220 Wien

Der Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur wird
gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für
Unterricht, Kunst und Kultur

STUBE – Studien- und Beratungsstelle
für Kinder- und Jugendliteratur
A-1010 Wien, Stephansplatz 3/II/11
www.stube.at

Inhalt

- 02 Renate Welsh
Das Leben buchstabieren
Festvorlesung

- 17 **Dieser Faden Hoffnung ...**
Renate Welsh im Gespräch mit
Heidi Lexe

- 24 Kathrin Steinberger
Ein Bonsai als Hauptpreis

- 26 Kathrin Wexberg
Auf der Suche nach einem Ort
Schreibwerkstatt von Renate
Welsh mit Bäuerinnen in der
Sahelzone

- 28 Martina Rényi
Leben mit Rückgrat
Eigenständiges Denken und
Handeln, Zivilcourage und
Integrität in ausgewählten
Werken von Renate Welsh

- 32 Karin Haller
**„Sie sagen uns nichts, sie
erklären uns nichts ...“**
Renate Welshs Schilderungen
von Kindheit im Krieg

- 34 Renate Langer
**Erzähltechnik und politischer
Gehalt in KJL**
Exemplarisch aufgezeigt an
Texten von Renate Welsh

- 42 Heidi Lexe
Dieda oder Das fremde Kind
Laudatio

- 44 Gunda Mairbäurl
Dieda oder Das fremde Kind
Anregungen für den Unterricht

Das Leben buchstabieren

Von Renate Welsh

Als ich Frau Dr. Lexes Einladung annahm, wusste ich noch nicht, auf was für eine Reise ich mich da einließ, auf wie viele Schwierigkeiten ich dabei stoßen und wie sehr ich mir selbst im Weg stehen würde. Meine jüngste Schwester, bei der ich mich beklagte, sagte herzlos: „Sag’s doch ab, wenn Du nicht willst.“ Das wiederum wollte ich nun auch wieder nicht. Es freut mich doch, wenn ich gefragt werde, nur ... immer dieses „Ja, aber ...“. Dabei heißt es doch „Deine Rede sei ja, ja, nein, nein ...“

Ich könnte nicht einmal schlüssig sagen, was ich unter Literatur verstehe. Ziemlich bestürzend für eine, die sich übers Schreiben definiert. Nach einigem Suchen schien mir, dass es offenbar keine allgemein gültige Definition gibt. Das machte mir Mut. Vielleicht ist es mit der Literatur wie mit der Liebe und anderen großen Worten, an denen alle Definitionsversuche scheitern, weil sie immer zu kurz greifen.

Ich rette mich oft ins Wörtlich-Nehmen. Litera, Buchstaben. Zu Buchstaben hatte ich früh eine enge Beziehung, die wie so viele andere mit Stauen und Verwirrung begann. Ein Brezel über der Bäckerei überraschte mich natürlich nicht, aber warum stand auch über der Buchhandlung und über der Bank ein Brezel?

Ich rätselte hin und her, bis ich endlich mit der ganzen Logik einer Vierjährigen schloss, es müsse sich um das handeln, was Bäckerei, Buchhandlung und Bank gemeinsam hatten. Damit war ich die Besitzerin meines ersten Buchstabens. Möglich, dass dabei eine Rolle spielte, wie vollbusig und weich das B daherkam, für ein kleines Mädchen, das die Mutter vor kurzem verloren hatte, musste das tröstlich sein. Ich begann Buchstaben zu sammeln und zwar mit einer Leidenschaft, die vermutlich noch angestachelt wurde durch Bremsmanöver wie: „Das lernst du schon, wenn du in die Schule gehst.“ Vaters Patientinnen waren leichter ansprechbar als die Mitglieder meiner Familie, sie lächelten und nannten mich ein kluges Kind, das hörte ich gern. Sonst brachte ich alle Fragen zu meinem Großvater, der jede annahm wie ein Geschenk. Nur nach meiner toten Mutter fragte ich ihn nicht, sobald von ihr die Rede war, verfiel sein Gesicht, das tat weh. Was mich daran hinderte, ihn nach unbekannten Buchstaben zu fragen, weiß ich nicht.



Wo lernt man, das Leben zu buchstabieren? Renate Welsh (rechts) an ihrem ersten Schultag.

Jedenfalls hatte ich bald das ganze Alphabet beisammen, aber undurchsichtig wie die Beziehungen zwischen den Erwachsenen waren auch die zwischen den Buchstaben. Dass das S nicht nur aussah, sondern auch hisste wie eine Schlange, war logisch, aber wieso war es im weichen Sch nicht mehr zu hören? Als ich anfang zu sammeln, hatte ich geglaubt, wenn man erst die Buchstaben kannte, könnte man alle Rätsel lösen, und nun entdeckte ich ständig neue Probleme, besonders, wenn ich in einem fremden Stiegenhaus auf meinen Vater wartete und die Anschläge auf dem Schwarzen Brett zu lesen versuchte. Da hatte ich endlich das Geheimnis des Sch geknackt und glaubte, das ch würde quasi mit allen Schmuttelkindern spielen – was uns leider verboten war. Wie könnte chk klingen, kamen doch ch und k beide irgendwie rau tief aus der Kehle? Und dann ging es nicht um eine Beschwörungsformel, sondern nur ums Teppichklopfen, das zwischen 20 und 6 Uhr verboten war. Offenbar konnte man auch mit dem ganzen ABC im Kopf nicht Antwort auf alle drängenden Fragen finden.

Das änderte nichts an meiner Begeisterung für die Buchstaben, die für mich durchaus ein Eigenleben hatten. Manche liebte ich, das A und das O vor allen anderen, K und F mochte ich nicht so gern, die schienen mir